Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 8

Artikel: Übung "XL" : Durchhalteübung der Artillerie Rekrutenschule 34

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715723

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Übung «XL» – Durchhalteübung der Artillerie Rekrutenschule 34

Eine Durchhalteübung (DHU) von 2 Wochen Länge – das kann ja heiter werden! Und der Name der Übung tönt auch nicht gerade einfach – *«XL»* oder *«Extra Large»*.
Um die Eindrücke aus der 1. Woche dieser DHU für die interessierte Nachwelt festzuhalten, wurde innerhalb der Art RS 34 (Monte Ceneri) eine Infogruppe ad hoc gebildet. Dieses Team berichtet im folgenden über die Übung *«XL»* sowie deren Eindrücke auf Solaten und Kader.

Infogruppe ad hoc Art RS 34

Lt Hischier Roland, Chefredaktor, Photos
Kpl Ohnsorg Thomas, Photos
Kpl Schwerzmann, Befragungen, Redaktor Verschiebeübung
Uem Sdt Blattner, Befragungen, Redaktor Erwartungen und Artillerie Schiessen

Man kann jede Übung aus verschiedenen Blickwinkeln, wie beispielsweise jenem der Übungsleitung, der beübten Truppen (Soldaten, Kader) oder von Aussenstehenden, betrachten. Im folgenden haben wir versucht, die verschiedenen Phasen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Konzept der Übung «XL»

Am Anfang einer solchen Übung steht in den meisten Fällen eine Idee. Hier stand der Auftrag *«Schiessen zu Gunsten der Art SS»* an vorderster Stelle. Daneben wollte man eine Übung im Massstab 1:1, eine Echtzeitübung sozusagen. Es war geplant – nämlich wie in Realität – dass es zwischendurch lange Wartezeiten geben kann, bevor man kurz, aber vollkonzentriert einen Auftrag zu erledigen hat. Deshalb sollte diese Übung auch eine gewisse Länge aufweisen; die Soldaten und Kader haben über längere Zeit Einsätze zu absolvieren. Das Ganze sollte zudem in einem neuen Umfeld stattfinden; einem Gebiet, welches dem Kader nicht die Möglichkeit des *«Aha-Erlebnisses»* (Wie wir es damals in der RS gemacht haben ...) bietet.
Ausgehend von diesen Ideen entstand das Konzept für die Übung «XL» (vergleiche Graphik 1). Aus diesem Konzept entstand dann eine Art Drehbuch. Darin sind die verschiedenen Teile sowie die Übergänge beschrieben bezüglich Ausgangslage, Standorte, Besonderheiten, Übungsbestimmungen usw. Dabei muss man ständig bedenken, dass die primäre Aufgabe der Art RS 34 während dieser zwei Wochen im Waadtland eindeutig das Schiessen zu Gunsten der Artillerie-Schiessschule (Art SS) war. Alles weitere musste hintenanstehen. Zu der Ausgangslage bei jeder Übung gehört unter anderem ein taktischer Rahmen (vergleiche Tabelle 1), auf welchem die entsprechende Übung fusst.
Unter diesem Dach waren, der Reihe nach, die folgenden Übungsblöcke vorgesehen (vergleiche Graphik 1): Verschiebeübung, Beziehen eines Bereitschaftsraumes und daran anschliessend eines Einsatzraumes, Artillerieschiessen mit einem 50-km-Marsch zwischendurch, eine Bewachungsübung und zuletzt nochmals eine Verschiebung. Da wir nicht über jeden Teil dieser Übung berichten können, haben wir uns auf ein paar Schwergewichte konzentriert, nämlich die Verschiebeübung zu Beginn der DHU sowie das Artillerieschiessen.

Bedrohungshypothese

Es ist davon auszugehen, dass ein potentieller Gegner
- laufend und unter Einsatz von *«high tech»* umfassend Aufklärung betreibt (zu Luft/am Boden/EKF)
- durch gezielte Desinformation die Kohäsion Volk/Armee zu brechen versucht
- jederzeit mittels Terror und/oder Sabotage die Widerstandsbemühungen schädigen kann
- jederzeit lohnende Ziele aus der Luft bekämpfen kann
- ohne grössere Vorwarnzeit begrenzt Lla Trp einsetzen kann
- terrestrisch erst nach längerer Vorbereitung zum konventionellen Angriff übergehen kann

Es können ferner die Rahmenbedingungen (besonders für die Verschiebe- und die Bewachungsübung) eines Einsatzes als UNO-Blauhelme herbeigezogen werden.

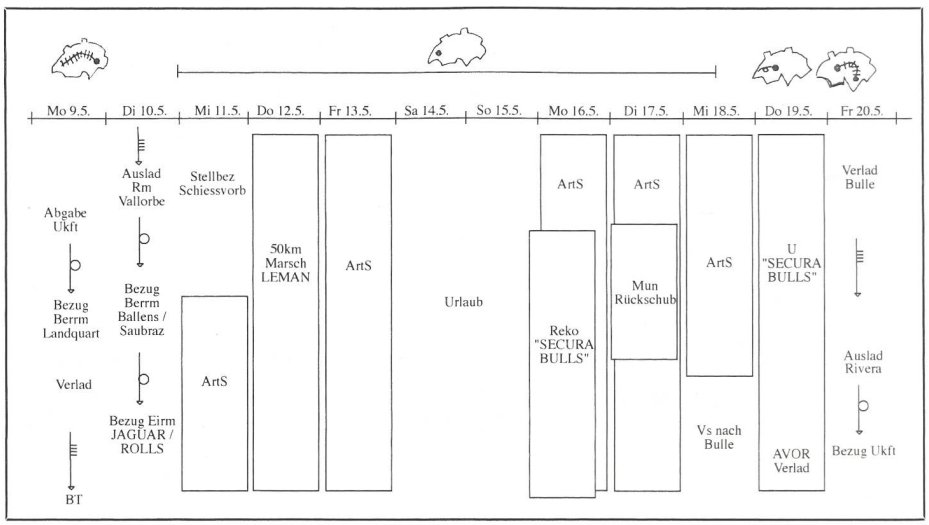
Vor Beginn einer solchen Übung stellt man sich, egal ob Rekrut oder Kader, die eine oder andere Frage. Was erwartet mich in den nächsten 2 Wochen? Wo und wie lange biwakieren wir? Wieviel zu essen bekommen wir in dieser Zeit? Wie wird sich das Wetter entwikkeln? Sehen wir wirklich den Genfer- und den Bodensee im Verlaufe dieser Übung, wie es ein Gerücht in der ersten Hälfte der RS behauptet hat?

Erwartungen und Befürchtungen vor der DHU

Die DHU gilt allgemein als einer der Höhepunkte einer Rekrutenschule. Während dieser, im Normalfall einwöchigen Übung wird das in der Grundausbildung Gelernte einmal 1:1 in die Praxis umgesetzt, oder anders formuliert, die DHU simuliert den Ernstfall. Geübt wird in erster Linie das gefechtsmässige Verhalten. Folglich übernachtet man nicht mehr in einer Kaserne, sondern man schläft mitten im Wald im Biwak-Lager. Rekruten lernen während dieser Zeit unter einfachsten Verhältnissen das Zusammenleben auf engem Raum. Mit einer Umfrage unter den AdA (Angehörige der Armee) unserer Schule wollten wir das Stimmungsbild der Truppe vor der Übung einfangen. Nachstehend eine kurze Zusammenfassung der Antworten:
Die grösste Sorge der Rekruten ist eindeutig der Mangel an Schlaf. Viele erwarten aber auch, dass sie während dieser Übung nur sehr wenig zu essen bekommen und dass die körperlichen Strapazen sehr gross sein werden. Das Kader *«fürchtet»* eher einen zu larschen Betrieb sowie einen schlechten Informationsfluss innerhalb der Batterie. Man bedenke, dass die Unteroffiziere sowie das restliche Kader natürlich schon mindestens eine Rekrutenschule absolviert haben. Bei den Erwartungen sind sich die Rekruten sowie die Kader aber einig. Neben schönem Wetter erhofft man sich durch die DHU einen festeren Zusammenhalt sowie eine noch bessere Zusammenarbeit. Natürlich möchten sich alle auch besser kennenlernen. Allgemein sieht man der DHU aber gelassen entgegen. Und das ist auch gut so.

Verlauf der Übung «XL»

Beginn der Übung: Montag 9. 5. 94, 00.30 Uhr.
Während die ersten Vorbereitungen für den ersten Teil, die Verschiebeübung von Landquart ins Waadtland, gemacht wurden, gaben die beiden Truppenfeldweibel zusammen mit dem Gros der Rekruten die Unterkünfte der Verlegungsperiode ab.



Am früheren Nachmittag setzte sich dann das erste Fahrzeug in Bewegung. Die taktische Lage wurde während der gesamten Verschiebung *«auf Eis»* gelegt – die Sicherheitsvorschriften hatten Priorität. Daneben sollte damit auch die Problematik *«Verschiebung von Blauhelmtruppen»* aufgezeigt werden. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um längere Verschiebungen auf Fahrzeugen, Booten usw. Ich fuhr an Bord des ersten Fahrzeuges der Feuerleitbatterie gegen 15.00 Uhr in Ausserferrera los, in Richtung Warteraum in Landquart...

Quer durch die Schweiz – der Kluge reist im Zuge

Bei einer *«extra-grossen»* Übung ist es wohl nicht verwunderlich, wenn auch die einleitende Verschiebung ein grösseres Ausmass aufweist. So wurde unsere gesamte Schule mit sämtlichen Fahrzeugen auf zwei Eisenbahnzüge verladen. Um 20.30 Uhr verliess der Zug mit den Soldaten Landquart. Am anderen Morgen, nach vielen Halten und Rangiermanövern, erreichte er um 05.30 Uhr unser neues Ziel, den Bahnhof von Vallorbe. Sofort begann der Ablad der Fahrzeuge, um anschliessend so rasch als möglich in die Bereitschaftsräume verschieben zu können.
Solche Verschiebungen sind bei der gezogenen Artillerie eher selten. Besonders interessant waren darum die Erwartungen und Meinungen der teilnehmenden AdA:
Vor der Verschiebung war es noch keinem von uns klar, in welcher Art Bahnwagen die AdA untergebracht werden. Es kursierten die verschiedensten Gerüchte. So hörte man, dass wir die lange Reise über Nacht in dunklen, mit wenig Stroh ausgepolsterten Viehwagen überdauern müssten. Andere wiederum spekulierten auf Uralt-Bahnwagen, vielleicht sogar ohne Licht und Heizung. In Tat und Wahrheit wurden von der SBB Liegewagen für uns bereitgestellt. Bahnmitarbeiter verrieten uns, dass diese Wagen zwar schon recht alt seien, doch für unseren Begriff von Luxus auf Verschiebungen wurden sämtliche Erwartungen übertroffen. Aus dem Lager der Kanoniere konnten wir nur positive Äusserungen vernehmen. Kein Wunder, denn jeder Kanonier reist lieber in diesen geheizten und bequemen Wagen, als auf der harten, vom Motorengeräusch beschalten und von kalten Abgasen durchlüfteten Ladebrücke eines Steyrs.
Auf der anderen Seite zeigten unsere Motorfahrer sichtliche Enttäuschung, denn sie hätten die gesamte Strecke viel lieber selber gefahren. Dieser Verlust, so trösteten sich die Motorfahrer, wurde ihnen durch die ruhige und gesellige Bahnreise entschädigt. Offiziere beider Batterien waren einstimmig der Ansicht, dass dieser Einstieg in eine Durchhalteübung ungewohnt leicht sei. An dieser Stelle, so ihre Anregung, wären Güter- oder Viehwaggons interessanter gewesen. Im Moment genossen sie jedoch ebenfalls die Atmosphäre. Alsdann richtete sich jeder in einem Zugsabteil ein: *«Wo ist noch ein Platz frei,... Entschuldigung, darf ich durch?...»* Die Stimmung liess kaum etwas zu wünschen übrig. Gegen Mitternacht legten sich dann allerdings auch die eingefleischtesten Jasser zu Bette.
Auf der Seite der Feuerleitbatterie votierte man ähnlich. Speziell kritisierten die Soldaten den schlechten oder dann nur schleppend harzig funktionierenden Informationsfluss. Auf Fragen nach dem zeitlichen Ablauf, Bahnwagen und Standorte gab es oft keine Antwort. So entstand eine grosse Ungewissheit. Einige konnten oder mussten beim Verlad mithelfen. Die Hände wurden dabei teilweise recht beachtlich in Mitleidenschaft gezogen. Sie bemühten sich allerdings alle um einen möglichst speditiven Verlad der Fahrzeuge. Während der Zugsfahrt erfreuten sich natürlich auch die Soldaten der Feuerleitbatterie an den geselligen Runden in den verschiedenen Wagen. Zusammenfassend waren alle positiv überrascht von den Liegewagen und genossen diese auch dementsprechend. Nur einige Unteroffiziere waren die ganze Nacht auf. Sie waren als Türwache im Einsatz, welche den Auftrag hatte zu verhindern, dass bei einem Halt jemand aussteigt und dann den Zug verpasst.
Gut ausgeruht konnte fast jeder die Arbeiten des neuen Tages in Angriff nehmen. Auch die Fahrer waren dank langer Ruhezeit wieder zu allem bereit.
Vom ökologischen Standpunkt her wies diese Verschiebung ebenfalls einige vorteilhafte Punkte auf. Im übringen mussten keine speziellen Erkundungen der Fahrroute gemacht werden. Ebenfalls wurde die Unfallgefahr auf diese Weise stark verkleinert.
Abschliessend ist es einleuchtend, dass diese erste Verschiebung der Schule bei der Truppe mehrheitlich als positives Erlebnis aufgenommen wird.

Lt Baumgartner Markus, Motf Of der Flt Bttr, koordiniert die Verladeaktion Flt Bttr in Landquart (auf Bild mit einem Funk SE-125).

Kpl Haldemann beim Einweisen des 1. Fz auf dem Zug. Es ist ein Henschel, der nur auf Tiefladewagen transportiert werden kann.

Geschafft – Stolz steht Motf Schmutz vor seinem 6DM, nach erfolgreicher Verladeaktion.

Die Fz der Flt Bttr sind verladen – im Bild (von links her): Pinzgauer 6x6, Pinzgauer 4x4 A, Pinzgauer 4x4 ABC, Pinzgauer 4x4 AC, Steyr.

Auslad, Bereitschaftsraum und Biwak

Vom Ausladepunkt in Vallorbe verschoben beide Batterien in ihren jeweiligen Bereitschaftsraum. Immer die Bedrohungshypothese im Hinterkopf, wurden dort die Fahrzeuge primär gegen Luftaufklärungen getarnt sowie eine erste Sicherung des Raumes aufgezogen. Weitere Einrichtungsarbeiten (Biwak, KP im Kommandozelt, Verwundetennest, usw) wurden gar nicht erst in die Hand genommen, da die Batteriekommandanten unverzüglich den Befehl für den Bezug des Einsatzraumes erhielten. Sofort wurde mit einer ersten Erkundungsstaffel der betreffende Raum erkundet und für das Biwak vorbereitet. Am frühen Abend wurden dann vom Gros der Batterien die jeweiligen Einsatzräume bezogen. Noch am gleichen Abend wurden sämtliche Bestandteile des Biwaks, zum Teil allerdings erst provisorisch, errichtet. Dazu zählten neben den Schlafzelten auch das Kommandozelt für das KP, das Verwundetennest, die Küche, aber auch sanitarische Einrichtungen wie Waschgelegenheit und Latrine. Daneben wurde natürlich von Anfang an auch auf eine lagegerechte Bewachung des Biwakraumes geachtet.
Nach dieser ersten Nacht im Biwak folgte das erste Artillerieschiessen innerhalb der Übung «XL». Sämtliche Schiessen waren dabei zugunsten der Art SS (vergleiche vorne), welche gleichzeitig in Bière stattfand. Die Geschützbedienungen wurden dabei primär beübt – denn den Rest stellte die Art SS mehrheitlich selber (Schiesskommandanten, Feuerleitoffiziere).

Artillerieschiessen

Das **Artillerieschiessen** setzt ein perfektes Funktionieren sämtlicher Elemente voraus; Vermesser, Fahrer, Übermittler sowie Kanoniere müssen Hand in Hand arbeiten, damit ein reibungsloser Ablauf garantiert ist. Die

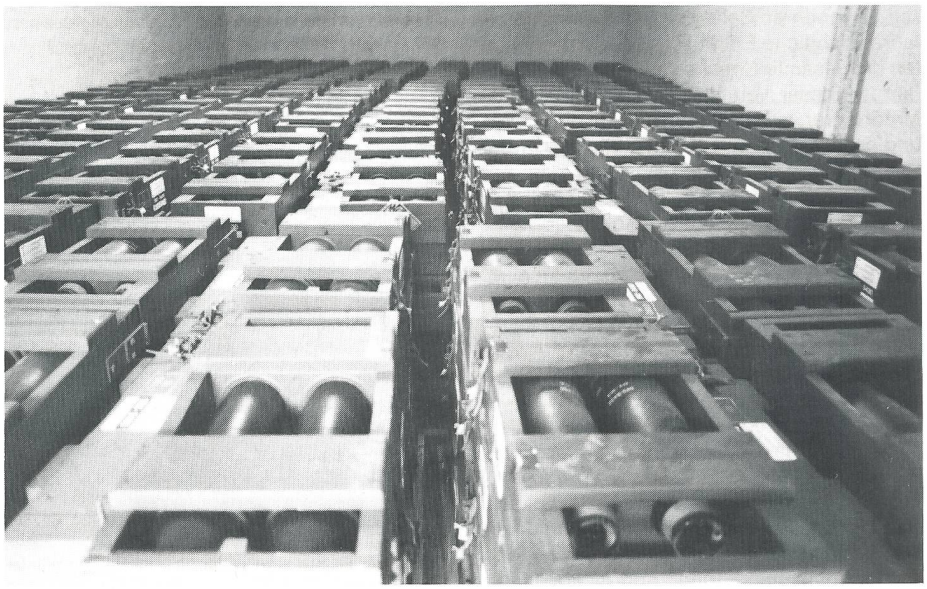
Geschütze – bei der gezogenen Artillerie die 10,5-cm-Haubizen – bilden das Herzstück des Schiessens. Wir konzentrieren uns auf die Arbeit der Kanoniere, um einen kleinen Eindruck eines Schiessens zu vermitteln.
Jedes Geschütz hat im Normalfall eine Mannschaft, bestehend aus 1 Unteroffizier, dem Geschützführer sowie 6 Soldaten. Bis ein Schuss das Rohr verlässt, müssen verschiedenste Arbeitsvorgänge getätigt werden. Sobald das Geschütz in seiner Stellung steht, hat jeder Kanonier eine bestimmte Charge (Funktion) innerhalb der Geschützmannschaft. Damit ein Geschütz möglichst schnell in Stellung ist, müssen die Kanoniere schon beim Stellungsbezug vollen Einsatz zeigen; das Geschütz muss abgehängt werden vom Zugfahrzeug (i A ein Steyr), eingerichtet werden (Richtung Zielgebiet gerichtet) mit Hilfe der Vermesser, getarnt und aufmunitioniert. Daneben müssen die Verbindungen zur Batteriefeuerleitstelle hergestellt werden, damit diese die Elemente (Richtung und Neigung zum Schiessen) übermitteln kann. Hier gelangen bei grösseren Abständen auch die Baupatrouillen des Übermittlungszuges zum Einsatz, im Normalfall aber bauen die Kanoniere diese Leitungen selber.

Fürs Schiessen haben die Soldaten eine der folgenden Chargen am Geschütz inne:
Der **Munitionswart** bereitet den richtigen Triebsatz – die Ladung, welche von 1 bis 6 reichen kann – für das Geschoss vor. Je weiter man schiessen möchte, desto grössere Ladungen braucht man. Für Übungszwecke in Friedenszeiten ist maximal Ladung 5 erlaubt – in Ernstfall steht auch noch die Ladung 6 zur Verfügung. Die Charge des Munitionswartes ist nicht besonders hektisch, aber er trägt grosse Verantwortung. Der **Tempierer** bestückt die Granaten mit den jeweiligen Zündern. Man kennt Momentan-, Zeit- und Verzögerungszünder. Beim Momentanzünder (MZ) explodiert die Granate beim Aufschlag. Mit diesen Zündern lassen sich vor allem Objekte zerschlagen. Die Zeitzünder (ZZ) verlangen vom Tempierer grösste Genauigkeit. Über den Zeitpunkt der Explosion einer solchen Granate entscheiden Zehntelmillimeter-Drehungen am Zünder. Das Geschoss explodiert noch in der Luft, und entstehende Splitter vernichten feindliche Truppenverbände. Die dritte Art der Zünder – die Verzögerungszünder (VZ) – werden nur im Kriegsfalle eingesetzt. Die Explosion erfolgt erst nach dem Aufschlag am Boden. Der **Lader** setzt die vorbereitete und scharfe Granate durch den geöffneten Verschluss in das Kanonenrohr und fängt nach der Schussabgabe die leere Hülse wieder auf. Der **Verschlusswart** ist durch Gewandtheit und Geschwindigkeit ausgezeichnet. Seine Aufgabe besteht darin, den Verschluss zu öffnen und – sobald der Lader seine Arbeit verrichtet hat – den Verschluss wieder zu schliessen. Mit dem Abzugsriemen feuert er anschliessend die Granate ab. Der **Richter** ist das *«Auge»* des Geschützes. Obschon auch er das Zielgebiet nicht sieht, muss er gemäss Angaben die Höhe und Richtung des Rohres einstellen. Folglich trägt er die grösste Verantwortung. Seine Charge erfordert Konzentration und Abgeklärtheit. Wenn beim Artillerieschiessen Fehler passieren, so gehen diese meist zu Lasten des Richters. Er kann neben dem Geschützführer ebenfalls zur Verantwortung gezogen werden. Bei Fehlverhalten kann ihm auch einmal Arrest blühen. Der **Geschützführer** ist der *«Vater»* des Geschützes.

Ein 6DM beim Ablad via Tiefladeanhänger.

Steyr mit angehängtem Geschütz (10,5-cm-Haubitze L30) beim Ablad.

Kan Tunizini und Kan Handschin beim Aufschrauben der Zünder auf die EUG am Geschütz.



Das Munitionsmagazin – gefüllt mit EUG, Kaliber 10,5 cm.

Die Baupatrouille beim Einsatz – mit einem Puch als Baufahrzeug.

Der Verschluss wird nach dem Feuern geöffnet, die Hülse kommt heraus. Sichtbar werden Pulverdämpfe – links steht der Richter Kan Tiegel und rechts der Verschlusswart, Kan Kleinstein.

Im Inneren der Feuerleitstelle: Lt Zürcher als Flt Of (hinten rechts), Verm Pfund als Fargo-Operateur (hinten rechts), Verm Kaufmann als Gehilfe (vorne rechts), Kpl Markovic als Flt Uof (vorne links).

Impression vom Artillerie-Schiessen – die Wirkung der Mündungsbremse; sie dämpft den Rückstoss (bis 1,2 m).

Vor jeder Schussabgabe werden alle Chargen (Ausnahme: Richter) nochmals auf deren richtige Ausführung geprüft. Er trägt die Verantwortung für das Geschütz und verteilt auch die Chargen. Nach seiner Motivation gefragt, gab mir ein Geschützführer zur Antwort: *«Das Wichstigste ist mir die gute Zusammenarbeit mit meinen Leuten. Ich habe einfach Freude daran, mein Wissen an sie weiterzugeben.»*

In der Grundausbildung wird der Kanonier an jeder Charge ausgebildet. In der Praxis bleiben die Aufgaben aber meist unverändert. Dadurch kann sich das Team aufeinander einspielen und möglichst speditiv arbeiten. Nur so ergibt sich der für die Artillerie so entscheidende Überraschungsmoment.

Mit dem zweiten Artillerieschiessen am Freitag ging dann die erste Hälfte der Übung «XL» dem Ende entgegen. Abschliessend wurden für das Wochenende Räumlichkeiten in den Gebäuden der Kaserne Bière bezogen, aber am Samstagmorgen ging es vorerst einmal nach Hause. Aber noch steht uns ja eine weitere Woche der Übung «XL» bevor – wer weiss, was da noch alles auf uns zukommt.

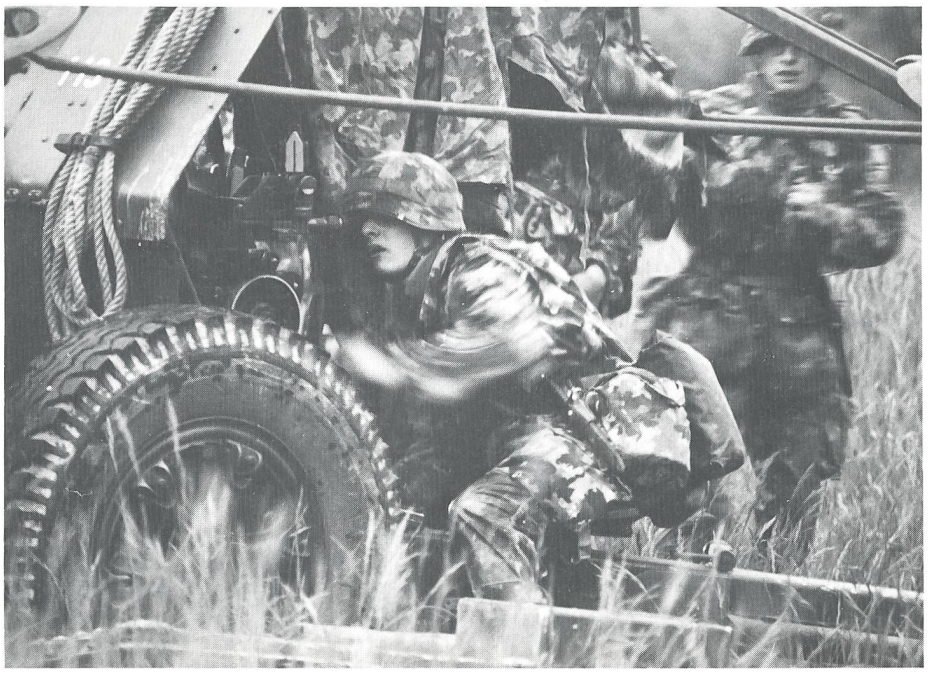
Erste Lehren

Erste Lehren kann man allerdings schon ziehen nach einer Woche «XL». Da es sich auch für das Kader um eine neue Umgebung handelt und diese keinen Vorsprung im Sinne von *«letztes Jahr wurde dies so und so gemacht, also ...»* hatten, war Information sehr wichtig.

Die höheren Kader sind schon vor Beginn der RS umfassend zu informieren über Idee, Konzept und Ziele der gesamten Übung. Kader kann nur führen, wenn es auch soweit als möglich orientiert ist. Auf der Stufe Soldat muss man ebenfalls eine bessere Informationspolitik, auch von seiten der Milizkader, durchsetzen. Viele Soldaten sind ebenfalls besser bei der Sache, wenn sie wissen, worum es geht, was für einen Sinn eine solche Übung hat.

Zwei 10,5-cm-Haubitzen L30, bereit in der Feuerstellung für das nächste Artillerie-Schiessen. Mit diesen Geschützen sind die Abteilungen des Geb AK ausgerüstet.

Verm Pfund am Batterie-Instrument beim Einrichten der Geschütze.



Kan Tiegel beim Einrichten des Geschützes auf das Batterie-Instrument hin.